



### Otto kommt

Wie zeitlos ist Humor? Über diese Frage kann Comedian Otto Waalkes nur lachen. Denn seit über 50 Jahren lacht man über ihn. Im Interview plaudert er über seine neue Show, die auch in Mannheim zu erleben ist. Seite 2



### Kunst schläft (nicht)

Was ist die wohl produktivste Zeiterschwendung der Welt? Schlafen! Und doch ist Schlaf wichtig, überlebenswichtig. Dass er aber auch kreativ und inspirierend sein kann, zeigt eine Ausstellung in Bremen. Seite 5



### Island überwältigt

Wo sieht man tanzende Nordlichter, einen Gletscher, der seine frostigen Finger ausstreckt – und riecht stinkenden Fisch? In der unberührten Natur Islands. Kein Wunder, dass man hier so manchen Eigenbrötler trifft. Seite 14

# Magazin zum Wochenende

für Reise, Kultur, Wissen und Genuss

Rhein-Neckar-Zeitung – Ausgabe Nr. 227  
Samstag/Sonntag, 30.9./ 01.10.2017



Keiner zappelt, niemand kichert. Als sei Gottesdienst für Jugendliche die selbstverständlichste Sache der Welt: Morgenandacht in der Kapelle des evangelischen Thadden-Gymnasiums in Heidelberg. Foto: Alfred Gerold

Um den Gottesdienst kommt niemand herum. Er ist für alle Schüler Pflicht, selbst wenn sie nicht getauft sind, jüdisch oder muslimisch glauben. Dazu noch zwei Wochenstunden evangelischer oder katholischer Religionsunterricht, auch nicht verhandelbar. Abmelden geht nicht, „Ethik“ gibt's nicht.

So streng sind die Regeln an kirchlichen Privatschulen. Trotzdem sind diese Schulen gefragt wie nie zuvor. Für das Schuljahr 2017/18 erhielten alle konfessionellen Gymnasien doppelt so viele Anmeldungen, wie sie Plätze vergeben konnten. Woher rührt der Run auf christliche Gymnasien? Ein Schulbesuch.

Wieblingen ist trotz Autobahn und Gewerbegebiet ein ländlicher Stadtteil Heidelbergs geblieben. Die Gassen sind schmal, der Altnacker plätschert unter Nussbäumen. Mitten im Dorfkern hinter einer Sandsteinmauer liegt das evangelische Elisabeth-von-Thadden-Gymnasium. In spektakulärem Ambiente.

Wir sehen ein modernes Schulgebäude, eingebettet in einen uralten Park. Der Wind rauscht in den Bäumen, auf dem Rasen glitzern taufeucht Kastanien. Ein mittelalterliches Kirchlein macht das Idyll perfekt. Drei Mal in der Woche feiert das „Thadden“ hier Morgenandacht. 40 Minuten Gebet, Gesang, Lesungen. Die Schulpfarrerin leitet die Liturgie, die Schüler wirken gesammelt. Keiner zappelt, niemand kichert. Fast so als sei Gottesdienstfeiern für Jugendliche die selbstverständlichste Sache der Welt.

Bettina Brunnenkant, eine elegante Mutter in Jeans, lächelt. Eben deshalb habe sie ihre vier Kinder aufs „Thadden“ geschickt. „Sie sind zwar alle evangelisch getauft, aber eine enge Beziehung zur Kirche hatten wir nie“, gesteht Bettina Brunnenkant. „Diese Schule vermittelt ihnen das Wissen um den christlichen Glauben in einer Art wie wir es nicht gekonnt hätten.“ Ehrlicher kann man nicht antworten. Je pluraler und unübersichtlicher unsere Gesellschaft wird, desto stärker wächst in Eltern offenbar der Wunsch, ihren Kindern den christlichen Glauben als Lebensverankerung anzubieten. Selbst wenn die Eltern für sich dort keine Heimat gefunden haben.

„Eltern wollen ihre Kinder behütet wissen, beschützt und geführt“, sagt Heinz-Martin Döpp, der Schulleiter des Thadden-Gymnasiums. „Kirchlichen Schulen traut man das zu.“ Konfessionelle Kindergärten und Krankenhäuser haben aus ähnlichen Gründen großen Zulauf. „An

## Beten nach Stundenplan

Kirchliche Privatschulen sind gefragt wie nie zuvor –  
Woher rührt der Run aufs christliche Gymnasium? / Von Diana Deutsch

sensiblen Punkten des Lebens braucht der Mensch Halt und Geborgenheit“, wird später Ulrich Amann, der Direktor der katholischen St.-Raphael-Schulen, sagen.

880 Schüler besuchen das Thadden-Gymnasium. 50 Prozent sind evangelisch, 25 katholisch, das letzte Viertel ist konfessionslos oder gehört einer anderen Religion an. Wie in allen Privatschulen werden die Schüler handverlesen. Direktor Döpp und Kollegen nehmen sich viel Zeit für die Auswahlgespräche mit den Kindern. Der Glaube spielt dabei keine Rolle, betont Döpp. Es gehe ausschließlich um die Persönlichkeit des Kindes. „Wir suchen eine Mischung aus mutigen, lebendigen, neugierigen Schülern.“ Pause. Nachsatz: „Mich rühren aber auch Kinder an, die eine Chance brauchen.“

Emily Passek ist 16, hübsch, höflich und kein bisschen schüchtern. Emily ist konfessionslos. Ihre Eltern sind aus Mecklenburg-Vorpommern nach Heidelberg gezogen, Religion hat in der Familie nie eine Rolle gespielt. Emilys einziger Zugang zum christlichen Glauben ist das Thadden. „Ich bin sehr kirchenfern aufgewachsen“, nickt die Elftklässlerin. „Erst durch das, was ich hier erfahre, habe ich das Gefühl mich wirklich frei entscheiden zu können.“

Bettina Brunnenkant, die vierfache Mutter, schätzt „die Ernsthaftigkeit“, mit der das Fach Religion am Thadden gelehrt wird. Heinz-Martin Döpp, selbst Theologe, ist dankbar für den langen Atem in seiner Schule. „Die Schüler können dem Thema Religion hier nicht ausweichen, sondern müssen sich damit auseinandersetzen durch alle inneren

da“, freut sich Abiturient Tobias Gund. Schulleiter Ulrich Amann verweist gern auf den Erzengel Raphael. Dieser hat, so erzählt das Alte Testament, den jungen Tobit an die Hand genommen und auf seiner Lebensreise beschützt. „Das Leitmotiv unserer Schulen“, sagt Amann.

840 Gymnasiasten und 230 Realschülerinnen besuchen die St.-Raphael-Schulen, die 1930 von Franziskanerinnen gegründet wurden. Heute beherbergt das ehemalige Schwesernhaus Lehrzimmer, Direktorat und Sekretariat.

Auch das Raphael-Gymnasium kann sich seine Schüler aus einer Flut von Bewerbungen aussuchen. „Lernwillig und lernfähig“, sollen sie sein, erklärt Ulrich Amann. Und vernünftig genug, um sich in eine „christliche Wertegemeinschaft“ einzufügen. Die Einzelheiten regelt ein Schulvertrag, den alle Schüler unterschreiben. „Disziplinprobleme gibt es bei uns wenige“, erklärt der Direktor zufrieden. „Vandalismus gar keinen.“

Ana Lena Svegar macht demnächst ihr Abitur am Raphael-Gymnasium. „In unserer Schule herrscht ein starkes Gemeinschaftsgefühl“, sagt sie. „Die Lehrer verstehen sich als Begleiter der Schüler. Sie geben Orientierung, nehmen die Zweifel ernst und bestärken uns im Glauben.“



„Eltern wollen ihre Kinder geführt wissen“, sagt Heinz-Martin Döpp, Direktor des evangelischen Thadden-Gymnasiums.



„Disziplinprobleme gibt es bei uns wenige“, sagt Ulrich Amann, Leiter der katholischen St.-Raphael-Schulen. Fotos (2): dd

Krisen und Abwehrzeiten hindurch.“

Das katholische St.-Raphael-Gymnasium liegt jenseits des Neckars in Neuenheim, dem nobelsten Stadtteil Heidelbergs. Einen Schlosspark gibt es hier nicht. Stattdessen formieren sich die Gebäude des katholischen Gymnasiums und der Mädchenrealschule zu einem geschützten Campus. Geborgenheit und Zusammengehörigkeit, das sieht man auf den ersten Blick, haben auch hier oberste Priorität. „Wenn man durch unser Tor geht, ist sofort ein Gemeinschaftsgefühl

80 Prozent der Kosten, die in staatlich anerkannten Privatschulen anfallen, trägt das Land Baden-Württemberg. Für die katholischen Schulen begleicht die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg den Großteil der fehlenden 20 Prozent. „Darüber hinaus zahlt uns die Schulstiftung noch sehr viele Lehrstunden nur für Arbeitsgemeinschaften“, freut sich Ulrich Amann. Der Elternbeitrag beläuft sich am Raphael-Gymnasium auf 40 Euro im Monat für das erste Kind einer Familie. Bei jedem weiteren Kind wird es günstiger. Alle kirchlichen Schulen verfügen über Stipendienfonds für Familien, die sich das Schulgeld nicht leisten können. In Baden gibt es 27 katholische Privatschulen, an denen rund 12 500 Schüler unterrichtet werden.

Die Schulstiftung der Badischen Landeskirche kann nicht ganz so spendabel Geld zuschießen. Sie wurde erst 2002 gegründet. Zwischen 109 und 232 Euro im Monat müssen Eltern – gestaffelt nach Familieneinkommen – im Monat am Thadden-Gymnasium zahlen. Momentan gibt es in Baden nur drei evangelische Privatschulen: In Heidelberg, Mannheim und am Bodensee. Dafür wurden jüngst in Heidelberg und Karlsruhe zwei evangelische Grundschulen neu gegründet. „Weitere Schulgründungen sind geplant“, betont die Landeskirche. Offensichtlich sehen wir erst die Spitze eines Trends, der die deutsche Schullandschaft gewaltig durcheinanderwirbeln wird.

Petra Scheltwort ist engagierte Pädagogin und Elternbeiratsvorsitzende am Raphael-Gymnasium. Sie hat diese Schule für ihre zwei Söhne gewählt, „weil mich die Atmosphäre sehr angesprochen“ hat. „Das christliche Wertesystem ist Grundkonsens, und man spürt hier keinerlei Schulmüdigkeit“, findet Petra Scheltwort. „Es ist nie uncool zu lernen.“

Glauben generiert Leistung? Warum nicht, fragt Tobias Gund, der Abiturient. „Ich finde es gut, dass auf unserer Schule etwas gelernt und geleistet wird.“ Sein Direktor lächelt: „Gegen Elite haben wir nichts. Nur gegen Dünkel.“

Fragt man Emily Passek, die konfessionslose Schülerin am Thadden, ob sie denn an Gott glaubt, dann schweigt sie lange. „Ob ich an Gott glaube, weiß ich nicht“, sagt die 16-Jährige schließlich. „Aber ich bin sehr froh, dass ich die Chance erhalte, mir diese Frage überhaupt zu stellen.“